Nr. 5, April 1992

Donne che scrivono
Netzwerk schreibender Frauen
Réseau de femmes écrivains

Postfach, 3000 Bern 11

BULLETIN

Über die Produktionsbedingungen weiblicher Kreativität

«Versucht eine Frau zu dichten, so gilt sie gleich als unverschämt»

Wie arbeiten Frauen als Schriftstellerinnen und Künstlerinnen? Warum ist es für die meisten so mühsam, ein Werk zu schaffen und dafür Anerkennung zu finden? Mit welchen Erschwernissen müssen sie fertig werden, zusätzlich zu den materiellen Alltagserfordernissen und Nöten, die sie mit schöpferisch tätigen Männern teilen? Es ist lohnend, den Gründen auf die Spur zu kommen.

Vor mehr als dreihundert Jahren schrieb die 1661 geborene Lady Winchilsea Verse voller Ratlosigkeit: «Meine Verse verlacht und mein Tun verachtet,/als eitles Trachten, von Hochmut umnachtet.» Die ständige Unterdrükkung ihres schöpferischen Wunsches erfüllte sie mit Schwermut: «Versucht eine Frau zu dichten,/so gilt sie gleich als unverschämt;/den Fehltritt kann keine Tugend schlichten./Es heisst, wir verrieten unser Geschlecht.»

Empörung über die Verachtung, die ihrem «infamen Geschlecht» entgegengebracht wurde, diktierte auch gut hundert Jahre später, im Jahre 1793, Rahel Levin Varnhagens Ausruf: «Kann ein Frauenzimmer (etwas) dafür, wenn es auch ein Mensch ist?» Die Frage versuchte sie mit ihrer spröden Begabung zu beantworten. Ihrer Schwester Rose schrieb sie 1819: «Es ist Menschenunkunde, wenn sich die Leute einbilden, unser Geist sei anders und zu anderen Bedürfnissen konstituiert, und wir könnten zum Beispiel ganz von des Mannes oder des Sohnes Existenz mitzehren. Dann wäre jede Ehe, schon bloss als solche, der höchste menschliche Zustand. So aber ist es nicht. Erfüllen, erholen, uns ausruhen zu fernerer Tätigkeit und Tragen können die uns nicht, oder auf unser ganzes Leben hinaus stärken und kräftigen.» Ein paar Jahre früher hatte sie in einem Brief an den Jugendfreund David Veit noch festgehalten: «Ich habe die gewaltige Kraft, mich zu verdoppeln, ohne mich zu verwirren. Ich bin so einzig, als (wie) die grösste Erscheinung dieser Erde. Der grösste Künstler, Philosoph oder Dichter ist nicht über mir. Wir sind vom selben Element... Und wer den anderen ausschliessen wollte, schliesst nur sich aus.» Der Schmerz, ausgeschlossen zu sein – nicht von bestimmten Ereignissen, sondern von einer unangefochtenen existentiellen Selbstverständlichkeit in der Welt –, nahm bei Rahel Levin Varnhagen jedoch mit zunehmendem Alter überhand und erstickte alle Funken ihres trotzigen Übermuts.

Für Virginia Woolf, wieder gut hundert Jahre später, waren die Voraussetzungen für weibliche Kreativität noch ebenso desolat, solange die Frauen nicht alles daran setzten, «ein Zimmer für sich allein» zu haben, das heisst, Geld zu verdienen und ihre künstlerische Fähig-

keit nicht zu verleugnen. Denn diese Fähigkeit, hielt sie 1920 in ihrem kleinen Buch mit dem Titel 'Ein Zimmer für sich allein' fest, sei ebenso gleichmässig über die Geschlechter verteilt wie die kartesianische Vernunft. Sie forderte die Frauen auf, nicht das Kindergebären und -aufziehen als eine der Auszeichnungen weiblichen Lebens geringzuschätzen, aber trotzdem einen eigenwilligen, schöpferischen Umgang mit der Wirklichkeit zu wagen, ein Zimmer für sich allein zu erkämpfen und Kunstwerke zu schaffen. Denn «das ist es, was übrigbleibt, wenn die Hülle des Tages in die Hecke geworfen ist», schrieb sie. «Die Welt scheint von ihren Hüllen entblösst, und es ist ihr intensiveres Leben eingegeben.»

•••

Und heute? Wie ist es heute? Die 'Netzwerk'-Liste enthält rund 130 Namen von Frauen, die sich als Schriftstellerinnen, Dichterinnen, Journalistinnen, Übersetzerinnen, als Verfasserinnen von Film-, Video- oder Theaterwerken, kurz als 'schreibende Frauen' bezeichnen. Analog zur Organisation FiT (Frauen im Theater) hat sich das 'Netzwerk' als eine kulturelle Selbsthilfeorganisation der Frauen konstituiert, als eine Lobby der geistig und künstlerisch tätigen Frauen für Frauen, im Unterschied etwa zum Schweizerischen Schriftstellerinnen- und Schriftsteller-Verband, zur Gruppe Olten, zum Schweizerischen Verband der Filmgestalter und -gestalterinnen oder zur GSMBA (Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten), die männliche und weibliche Mitglieder zählen. Dabei sind die Frauen in allen gemischten Verbänden deutlich in der Minderzahl, ja in der GSMBA, die seit 1865 besteht, erhielten sie überhaupt erst nach der Einführung des Frauenstimmrechts die Mitgliedschaft.

Die liebenswürdige Schriftstellerin, die mit der einen Hand wiegt, mit der andern Schreibt, ein Wesen, das halb aus Tinte, halb aus Kinderbrei besteht.

Nach einer Befragung, die Pro Helvetia im vergangenen Jahr unter Schriftstellerinnen und Künstlerinnen machte, ist die Untervertretung der Frauen in den Berufs- und Interessenverbänden (und vor allem in deren Vorstandsgremien) nur ein Abbild des Geschlechterverhältnisses in allen kulturschaffenden Bereichen, das heisst überall dort, wo schöpferische Tätigkeit mit öffentlichem Ansehen und Einfluss verbunden ist, mit Geld und Macht.

Dass tatsächlich nicht weniger Frauen als Männer künstlerisch begabt sind, war schon für Rahel Levin Varnhagen oder für Virginia Woolf unbestritten. Warum sollte es heute anders sein? An Kunstschulen, Akademien oder beim Literaturstudium schreiben sich sogar mehr weibliche als männliche Studierende ein. Trotzdem erscheinen immer noch weniger Bücher von Frauen als von Männern, es werden seltener Bildwerke und Malereien von Frauen als solche von Männern öffentlich ausgestellt oder prämiert, es gibt kaum Theaterdirektorinnen in der Schweiz und ebenso werden kaum je Theaterwerke von Frauen aufgeführt.

Selbst bei der journalistischen Tätigkeit gibt es nach einer Untersuchung der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen vom Jahr 1990 ein Geschlechterungleichgewicht im Kulturbereich, und zwar weniger bei der Kulturberichterstattung als bei der redaktionellen Stellenbesetzung. Bei den 100 untersuchten Redaktionen macht der Frauenanteil in den Kulturressorts nur gerade 11 Prozent aus (im Sport dagegen 16 Prozent, in Wirtschaftsressorts 20 Prozent, in Ausland- und Inlandredaktionen 25 und 26 Prozent, in den Bereichen Alltag, Lebensstil und Konsumberatung dagegen rund 40 Prozent).

•••

Diese Zahlen widerspiegeln die gesellschaftlichen Verhältnisse bei uns, wie sie noch immer als Regel gelten und wie sie sich nur zäh und träge verändern, nicht nur im Bereich der Kultur, sondern ebenso in Forschung und Wissenschaft, in Politik und Wirtschaft. Noch immer gelingt es Frauen nur in Ausnahmefällen, ihre intellektuelle, schöpferische, erfinderische oder organisatorische Kompetenz ausserhalb des privaten Rahmens oder ausserhalb des Erziehungs- und Sozialwesens, die traditionsgemäss zur Frauendomäne erklärt wurden, *öffentlichkeitswirksam* zum Tragen zu bringen. Der Zusammenhang zwischen Öffentlichkeit und Sprache aber entspricht demjenigen von Freiheit und Macht.

So ist es, seit unsere kulturbestimmenden Mythologien und Religionen ein ausschliesslich männliches Schöpferbild prägten und lehrten, vom jüdisch-christlichen Gott über Zeus und Prometheus zu Faust und Pygmalion, unabhängig davon, ob diese Schöpfer als Götter oder als Frevler verehrt wurden. Seit die griechische Polis die Agora wie die Akademie den Männern vorbehielt und Frauen, Sklaven und Kindern als 'sprachlosen' Wesen den Bereich des Hauses zuwies. Seit das gelehrte Mittelalter die – bis in die Neuzeit nachhallende – Frage stellte, ob die Frau (was für das männliche Geschlecht nie angezweifelt wurde) überhaupt eine 'anima', eine schöpferische und auf Unsterblichkeit ausgerichtet Seele, habe.

Seit die bürgerlichen Revolutionen Menschenrechte ausschliesslich als Männerrechte deklarierten und damit die Grundlage für die scheinbar 'aufgeklärte' Männerherrschaft der bürgerlich-liberalen Gesellschaft schufen, die sich bei uns seither institutionalisiert und ständig zementiert hat. Erneut wurden die Frauen auf diese Weise – trotz Aufklärung und Revolutionen, trotz weiblicher

Avantgardeleistungen seit Hunderten von Jahren – ins gut gepolsterte «Laufgitter» verwiesen, das Platz für Ehe, Haushalt, Kindererziehung, Wohltätigkeit, Kirche und ein bisschen Bildung liess, aber nur gerade soviel, dass aus Frauen nicht selbständig urteilende politische Wesen wurden. Jene, die aus dem «Laufgitter» ausbrachen, taten dies, nach bürgerlicher Redensart, «zum eigenen Schaden». Für den Schritt hatten sie schwer zu zahlen – vor allem mit dem Verlust von Sicherheit, wobei der Verlust der materiellen Sicherheit noch leichter gewogen haben mag als der Verlust der inneren Sicherheit, die darin bestand, dem Frauenbild der Männergesellschaft zu entsprechen, mithin 'geliebt' und 'moralisch konform' zu sein.

•••

Aber eben, wie ist es heute? Mit der vor zwei Jahrzehnten bei uns zögerlich gewährten politischen Rechtsgleichheit wurde das von Generation zu Generation tradierte und institutionalisierte Freiheitsdefizit der Frauen noch lange nicht aufgehoben oder gar wettgemacht. Es wirkt weiter, kollektiv und einzeln. Es stellt eine der erschwerendsten Bedingungen für die schöpferische Arbeit der Frauen dar. Ob sie schreiben oder sich für ihr Werk anderer Mittel bedienen, ständig stossen sie an hemmende innere und äussere Schwierigkeiten, *weil schöpferische Arbeit zutiefst mit Freiheit zu tun hat.* Freiheit bedeutet Befähigung zum Subjektsein im umfassenden Sinn: Befähigung zum eigenen existentiellen Ausdruck, das heisst zur Formgebung existentieller Erfahrung – der gegenwärtigen, der erinnerten, der vorgestellten oder verdrängten –, zur Deutung und zur Sinngebung der subjektiv erlebten Realität, auch zur Fiktion und zum utopischen Entwurf.

Ästhetische Formgebung aber ist – wie politisches Handeln – letztlich nur für sich selbst verantwortbar. Wie aber sollen Frauen sich diese schöpferische Fähigkeit zutrauen, nachdem sie ihnen traditionsgemäss abgesprochen wurde? Wie sollen sie für sich in Anspruch nehmen, was ihnen ihre Väter und Lehrer verwehrt haben und was ihnen ihre Mütter nicht vorleben konnten?

Es ist ein Wagnis, heute noch. Es ist ein Bruch mit der vermittelten bürgerlichen Moral. Es setzt einen Willen voraus, der der Verführung zum bequemen Weg – dem der Anpassung und des Verzichts auf den unsicheren eigenen Weg – widerstehen kann, der die fortgesetzte Anstrengung nicht scheut, immer wieder einen Anfang zu setzen. Aber gerade darin tut sich die Freiheit kund – und das Glück der Freiheit.

•••

Obwohl diese Überlegungen seit Lady Winchilsea's Klage immer wieder von Frauen ausformuliert wurden, sind sie heute, angesichts der reaktionären Entwicklung unserer Gesellschaft, von neuer Dringlichkeit. Das 'Netzwerk' sieht seine wichtigste Aufgabe darin, dieser Dringlichkeit zu begegnen: durch eine gegenseitige Stärkung der Frauen im Mut, den Anpassungs- und Unterwerfungsnormen der patriarchalen Moral eigene Massstäbe des Handelns entgegenzusetzen, nämlich: *für sich zu sein, ohne gegen andere zu sein.* Das heisst, dass sie die eigenen Begabungen und Bedürfnisse ernst nehmen und nicht an deren Berechtigung zweifeln, dass sie ein Werk schaffen und damit an die Öffentlichkeit treten, ohne zu fürchten, deswegen zu Rabenmüttern oder zu gefühlskalten Egozentrikerinnen zu verkommen, wie die tradierten Weiblichkeitsbilder es suggerieren. Das 'Netzwerk' ist nötig, weil diese zugleich lebenspraktische und moralische Anforderung Angst macht, zumal sie nicht ein für allemal, sondern immer wieder neu eingelöst werden muss. Die Angst aber, diese erschwerendste Folge der lange vorenthaltenen Freiheit, kann nur allmählich durch die Zustimmung zu den eigenen Fähigkeiten, nur durch das künstlerische Schaffen und die darin sich bewährende Freiheit überwunden werden.

Maia Wicki

Dieses Referat hielt Maia Wicki an der Jahresversammlung in Nidau

Liebe Netzwerkfrauen!

Das für Dezember 1991 angekündigte Bulletin ist ausgefallen – währenddessen hat sich die Redaktion neu zusammengesetzt. Sabine Reber hat eine Stelle bei einer Tageszeitung gefunden und sich aus Zeitgründen aus der Bulletin-Redaktion zurückgezogen. Für das Bulletin zuständig sind seit der Vollversammlung vor einem Monat die Zürcher Verlagsbuchhändlerin Sonja Matheson, die Germanistin und Netzwerk-Sekretärin Liliane Studer und weiterhin Helen Stotzer.

Wir wollen jährlich vier Bulletin-Ausgaben liefern, in der Meinung, ein häufigeres Erscheinen des Bulletins bilde die Grundlage für einen kontinuierlichen Informationsaustausch innerhalb des Netzwerks und zwischen seinen Migliedern. Dabei können wir Eure Bedürfnisse umso besser befriedigen, je mehr Zuschriften, mündliche und schriftliche Anregungen und Kritiken wir erhalten.

Konzeptionell möchten wir grundsätzlich in jeder Ausgabe ein Schwerpunktthema aufgreifen (zum Beispiel die Qualität der Literaturzeitschriften im deutschsprachigen Raum) und/oder nützliche Zusammenstellungen veröffentlichen (wie etwa die bereits früher angekündigte Liste von Buchhandlungen oder anderen für Lesungen geeignete Orte).

Die Rubriken Veranstaltungen, Wettbewerbe sowie die Stellen- und Arbeitshinweise werden wir vermehrt ausbauen und pflegen. In jeder Ausgabe sollen weiterhin Neuerscheinungen der Netzwerkmitglieder vorgestellt werden. Wir freuen uns, wenn die Verlage uns Rezensionsexemplare zustellen. Vielen Dank zum voraus.

Neu werden wir auch Hinweise bringen auf interessante Bücher, Texte oder Filme zu Themen, die das Schreiben, die Arbeit mit Sprache und das Netzwerk betreffen.

Das nächste Bulletin erscheint Anfang August, Redaktionsschluss ist der

Die Redaktion

Jahresversammlung vom 21. März 1992

Protokoll

Anwesend: Elisabeth Wandeler-Deck (Leitung), Barbara Bürer, Maia Wicki, Erika Hänni, Ursula Eggli, Waltraud Meier, Hedi Wyss, Helen Stotzer, Esther Spinner, Sonja Matheson, Kristin T. Schnider, Dagmar Schifferli, Beatrice Boillat, Margrit Brunner, Ruth Mayer, Yvonne Hauser, Mariolina Koller-Fanconi, Liliane Studer (Protokoll)

Entschuldigt: Monika Merz, Erica Brühlmann-Jecklin, Susanne Kramer-Friedrich, Edith Saner, Françoise Bassand, Cornelya Rothfuchs, Barbara Traber, Babette Loppacher, Anne-Marie Loppacher, Mariella Mehr, Ruth Bossi-Loosli, Katharina von Salis, Romie Lie

Gästin: Ebba Drolshagen, Frankfurt, Vertreterin der Bücherfrauen in Deutschland

1. Bericht aus dem Vorstand

Ursula Eggli zieht nach fünfjähriger Netzwerk-Arbeit Bilanz und fordert auf, das Netzwerk weiterzuführen, auch wenn Schwierigkeiten auftreten. Auszüge aus dem Jahresbericht nebenan.

Diskussion: Es wird angeregt, dass das Werkverzeichnis erstellt werden soll. Gegenmeinung: Ein solches Verzeichnis ist sehr schnell veraltet, die nötige Mischung zwischen aktuellem Stand und längerer Gebrauchsmöglichkeit ist noch nicht gefunden.

Es wird vorgeschlagen, Netzwerk-Mitglieder bei Pro Litteris anzuhängen. Das würde heissen, dass über die dortige Mitgliederkartei Änderungen nachgeführt würden. Gleichzeitig wären Urheberinnenrechte der Netzwerk-Mitglieder geschützt. Das Netzwerk als Verein ist Mitglied bei Pro Litteris.

Weiter wird gewünscht, dass eine aktualisierte Mitgliederliste an die Mitgliedsfrauen verschickt wird.

2. Bericht aus dem Sekretariat

Die Sekretärin Liliane Studer war nach der Übernahme des Sekretariats im Juli 1991 voll ausgelastet mit dem Vertrieb der Broschüre 'Übung macht die Meisterin' und konnte sich leider weniger inhaltlichen Fragen widmen. Es erschien seit August 1991 kein weiteres Bulletin mehr. Hier möchte sie andere Schwerpunkte setzen und vermehrt gegen aussen auftreten. – Der Bericht liegt im Sekretariat.

3. Jahresrechnung 91 / Budget 92

Werden einstimmig genehmigt. Für 1992 sind Einnahmen und Ausgaben von rund Fr. 12'000.- vorgesehen, der Betrag liegt höher als 1991, da für den Literaturtag ein Betrag von Fr. 3000.- vom Vorstand gesprochen wurde und das Sekretariat für den Broschüren-Vertrieb zusätzlich entschädigt werden soll (dies muss der Vorstand im Auftrag der Jahresversammlung noch beschliessen). Zusätzliche Einnahmen kommen über den Gewinn aus dem Broschüren-Verkauf.

4. Wahlen in den Vorstand

Nach dem Rücktritt von Ursula Eggli und Esther Spinner sollten zwei neue Vorstandsfrauen gewählt werden. Sonja Matheson ist zu dieser Arbeit bereit. Sie schliesst im Sommer ihre Ausbildung als Verlagsbuchhändlerin im Limmat-Verlag ab. Sie behält sich vor, allenfalls zu einem späteren Zeitpunkt ins Ausland zu fahren, und möchte deswegen keine längerfristigen Verpflichtungen im Netzwerk übernehmen. Sonja Matheson wird unter diesen Bedingungen gewählt.

Eine weitere Vorstandsfrau konnte unter den Anwesenden nicht gefunden werden.

5. Fragebogenauswertung

Bevor wir in dieses Traktandum einsteigen, erzählt Ebba Drolshagen von den Bücherfrauen in Deutschland. Zur Zeit umfasst der Verein rund 200 zahlende Mitglieder, die Initiative ging von München aus. Mitglieder sind Frauen, die im weitesten Sinne mit Büchern zu tun haben (Verlagsfrauen, Lektorinnen, Herstellerinnen, wenig Autorinnen und Buchhändlerinnen). In verschiedenen bundesdeutschen Städten gibt es Treffpunkte der Bücherfrauen, so etwa in Frankfurt, wo sich die Frauen alle zwei Monate treffen (30-60 Frauen).

An der kürzlich erfolgten Hauptversammlung wurde ein minimaler Konsens bezüglich feministischem Programm gefunden: Die Bücherfrauen sind für Frauen, nicht gegen Männer; sie verstehen sich als Berufsverband, in dem feministische Ideen vorgestellt, nicht aber von allen geteilt werden. Die Organisation wäre ohne Feminismus/Frauenbewegung nicht denkbar, versteht sich aber nicht als eigentlich feministische Organisation.

Die Bücherfrauen haben kein Bulletin, kein Sekretariat. Die Zentrale in München hat folgende Anschrift: Susanne Lange, Gräfe & Unzer, Isabellastr. 32, D - 8000 München 40. Und Ebba Drolshagen: Kaiserstr. 39, D - 6000 Frankfurt a/M. 1

Zur Zeit arbeiten die Berliner Bücherfrauen an einem Fragebogen, um ein Verzeichnis der Bücherfrauen zu erstellen.

Gefahren sieht Ebba Drolshagen, wenn sich die Bücherfrauen immer mehr in Richtung einer Konsumgruppe entwickeln. Sie wollten kein Bauchladen sein, der anbiete. Bis jetzt habe es jedoch wenig inhaltliche Diskussionen gegeben.

Sonja Matheson informiert über die Initiative zu einer vergleichbaren Organisation hier in der Schweiz. Sinnvoll wäre sicher, eine enge Zusammenarbeit, wenn nicht sogar Zusammenschluss mit dem Netzwerk anzustreben.

Nun zum Fragebogen:

Die Auswertung liegt in schriftlicher Form im Sekretariat. Wichtige Ergebnisse: Das Bulletin soll weitergeführt werden und das Netzwerk soll seine kulturpolitischen Funktionen ausüben. Gewünscht werden ebenfalls Tagungen zu Sprache und Sprachrbeit. Was die Mitarbeit der Frauen anbelangt, sieht es eher düster aus. Nur vereinzelte Frauen haben sich hierfür gemeldet. (Vgl. Kasten nebenan)

Lange Diskussionen löste die Durchführung des **Literaturtages** aus. Dabei ging es zuerst darum, ob der Literaturtag im Frauenzentrum Zürich unter Frauen durchgeführt werden soll. Ob dies dann noch eine öffentliche Veranstaltung sei oder ob Öffentlichkeit bedeute, dass Männer anwesend sind.

Beschlossen wurde in der Folge: Der Literaturtag, wie er für September 1991 geplant war, wird fallengelassen. Stattdessen wird eine Veranstaltung mit Tagungscharakter für Frauen (Mitglieder und Nicht-Mitglieder) geplant zu den Themen 'Arbeit mit Sprache als berufliche Tätigkeit' und 'Frauen und Spracharbeit', voraussichtlich im Herbst in Zürich.

Folgende Frauen übernehmen die Organisation: Erika Hänni, Maia Wicki, Elisabeth Wandeler-Deck, Beatrice Boillat, Liliane Studer (Koordination). Esther Spinner und Ursula Eggli übernehmen auf Anfrage einzelne Arbeiten. Weiter werden zu einer Sitzung eingeladen die Frauen, die sich im Fragebogen für die Mitarbeit beim Literaturtag

eingetragen haben: Chandra Kurt, Jutta Radel, Maya Bianchi, Liza Timmel, Babette Loppacher. Vom Sekretariat wird für eine erste Sitzung eingeladen. (Nachtrag: Margrit Brunner meldet sich noch schriftlich für die Mitarbeit an.)

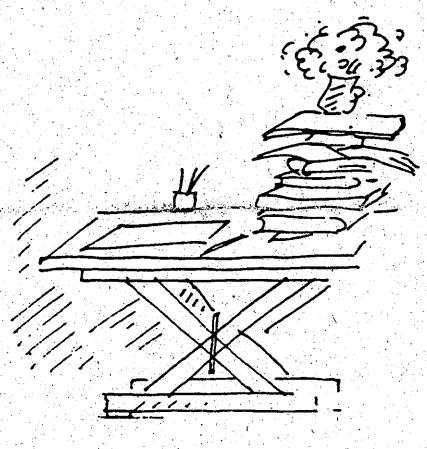
Weiter wird beschlossen, das **Bulletin** sei weiterzuführen. Neue Redaktion: Sonja Matheson, Helen Stotzer, Liliane Studer.

Regionalgruppen: Interessierte Frauen, die einen regionalen Stamm einberufen möchten, melden sich im Sekretariat für die Adressen. Sie übernehmen die Organisation selber. Für Zürich übernimmt Dagmar Schifferli die Organisation eines Stamms.

6. Referat Maia Wicki

Das Referat von Maia Wicki erschien in der DAZ vom 23. März 92 und ist auf Seite 1 ff. dieses Bulletins abgedruckt.

Für das Protokoll: Liliane Studer



Ursula Eggli über die Vorstandsarbeit

Jahresbericht 1991

Ursula Eggli ist eine der Gründerinnen des Netzwerks und hat während zwei Jahren den Vorstand aktiv mitgetragen. Mit ihrem Jahresbericht hat sie sich an der Vollversammlung als Vorstandsfrau verabschiedet.

Wichtigstes Ereignis war wohl die Wahl einer Sekretärin/Geschäftsführerin. Kristin T. Schnider hat ja dieses Amt von Anfang an nur für eine begrenzte Zeit übernommen. Ich möchte Kristin an dieser Stelle nochmals danken für ihren engagierten Einsatz. In ihrem letzten Protokoll hat sie die Vorstandsfrauen wegen mangelnder Kommunikationslust und Bereitschaft gerügt. Ich denke, dieser Mangel könnte mit der Überlastung aktiver Frauen zusammenhängen.

Liliane Studer übernahm den Stundenjob auf 1. Juli 1991 und verlegte den Sitz nach Bern. Sie ist telefonisch erreichbar unter Tel. 031/41 35 01 und nimmt gern Anrgeungen und Angebote der Mitglieder entgegen.

Der Vorstand mit den neuen Frauen Barbara Bürer, Maia Wicki, Romie Lie und Elisabeth Wandeler-Deck einerseits und Hedi Wyss, Esther Spinner und mir bisher – ist vier Mal zusammengekommen. Die Traktanden waren jedesmal viele und mannigfaltig. Die Zeit, die wir uns dafür nehmen konnten, unterschiedlich. Um kontinuierlich zu arbeiten, müssten meiner Meinung nach mehr Treffen stattfinden.

Das Bulletin erschien zwei Mal: März und August 1991, zum Glück wieder redigiert von Helen Stotzer und Sabine Reber. Herzlichen Dank den beiden und allen, die daran mitgemacht haben. Über das Bulletin haben wir im Vorstand des öftern diskutiert, finden es im Prinzip nötig und sinnvoll, sehen aber auch, dass sich weitere Frauen finden müssen, die Spass haben, dafür zu arbeiten (...was bereits geschehen ist, vgl. Protokoll Jahresversammlung/die Red.).

Das grösste und kreativste Vorhaben, die Literaturnacht – später Literaturtag – fiel leider ins Wasser, besser gesagt, ging erst im Sportlärm unter und scheiterte später an mangelnden Räumen, weil das Kanzlei nicht mehr als Kulturzentrum zur Verfügung steht. Da aber an der letzten Jahresversammlung und auch früher gewünscht wurde, sich vermehrt im Rahmen des Netzwerks zu treffen, wird es sicher Aufgabe des neuen Vorstands und engagierter Mitglieder bleiben, solche Möglichkeiten zu schaffen.

Dass das Handbuch «Übung macht die Meisterin. Richtlinien für einen nichtsexistischen Sprachgebrauch» von Susanna Häberlin, Rachel Schmid und Eva Wyss mit grossem Erfolg und bereits in einer zweiten Auflage herausgekommen ist, habt ihr sicher mitbekommen.

Usula Eggli

Auswertung des Fragebogens

Tagungen, Bulletin, Lobbyarbeit

Der Fragebogen ist mit 47 Rückmeldungen (total 134 Mitglieder) sehr gut beantwortet worden. Im Zentrum der Netzwerkaktivitäten soll demnach die kulturpolitische Diskussion (33 Ja-Antworten) stehen. Bezüglich der konkreten Aktionen stehen für die Mitglieder Sprach-Tagungen allgemeinen Charakters.

1st. Ganz klar kommt zum Ausdruck, dass das Bulletin zum Netzwerk gehört (44) und dass das Netzwerk als Vertretungsorganisation verstanden wird. Tagungen sind erwünscht, insbesondere zu 'Arbeit mit Sprache als berufliche Tätigkeit' (23) und 'Frauen und Spracharbeit' (21).

Enttäuschend wird es, wenn die Frauen für die Organisation angefragt werden. Hier sind es nur noch vereinzelte, die ankreuzen. Noch mehr wären bereit, als Fachfrau einen Beitrag zu leisten. Aber auch da nicht sehr viele, am meisten noch bei der Schreibwerkstatt. Das ist offenbar etwas, was viele Frauen kennen, zum Teil auch schon durchgeführt haben.

Dass der Literaturtag, und zwar möglichst bald, durchgeführt wird, entspricht dem Bedürfnis von ungefähr der Hälfte (22), die geantwortet hat.

Einige Frauen können sich Tagungen zu weiteren Themen vorstellen, insbesondere 'Geschichte und Ethnologie', 'In einer Fremdsprache schreiben', 'Wie schreibt Frau Bestseller?'. Veranstaltungen über mehrere Wochen sind zu folgenden Themen gewünscht: Lesezirkel, Lesegruppen, Schreiben von Drehbüchern. Weiter wird vom Netzwerk gewünscht: Pool für Manuskripte einrichten, Wettbewerbe publizieren, Veröffentlichungsmöglichkeiten schaffen.

Ungelöst ist, wie das Netzwerk mit der Mehrsprachigkeit umgeht bzw. den Anspruch erfüllt, schreibende Frauen aus der ganzen Schweiz zu vertreten. Wir haben fünf Frauen aus der welschen Schweiz und eine aus dem Tessin. Das Sekretariat ht zu wenig Kapazitäten, alles zu übersetzen.

Duden hütet die Männlichkeit

Döner Kebab, Ossis, Wessis und Hooligans – mit diesen neuen Wortschöpfungen hat der Mannheimer Duden-Verlag keine Probleme. Die Gross-I-Schreibung hingegen oder andere frauenfreundliche Sprachregelungen, die ignoriert der Duden. Die Schweizer Werkstatt Frauensprache wollte dem Nachschlagewerk hier zu Aktualität verhelfen. Sie schrieb an den Herausgeber, Prof. Dr. Günther Drosdowsky, bemerkte, dass der Duden in dieser Hinsicht der gesellschaftlichen Realität hinterherhinke, ja sogar «Hüter der Männlichkeit» sei

Als Belege führten die Frauen Beispiele aus den Richtlinien zur Rechtschreibung des Bandes 1 der Ausgabe 1991 bei, den sie mit der Ausgabe des Jahres 1986 verglichen hatten. Die Beispiele liessen Objektivität und Wissenschaftlichkeit vermissen, schrieben sie dem Mannheimer Professor. Aus der Tante Klara wurde Tante Dagmar. Er macht bedeutende lehrreiche physikalische Versuche – sie geht einkaufen. Männern stehen im Duden 46 Berufe offen, Frauen haben nur fünf zur Auswahl. Beim Titel verblassen Frauen völlig – der Duden kennt nur Königin Elizabeth, er kennt 91 männliche Berühmtheiten, aber nur fünf berühmte Frauen. «Stammhalter Heiko» und «Vetters Fritz Frau» schienen der Redaktion denn auch zu altväterlich – die tauchen nicht mehr auf.

Der Wandel sei nicht nur an der Beispielsubstanz ablesbar, sondern zum Beispiel auch an der Darstellung der movierten Feminina und des Gebrauchs von «Fräulein» in der Duden-Grammatik, antwortete der Dudenherausgeber auf die Kritik der Schweizerinnen. Er sei zwar ein engagierter Befürworter der Frauenbewegung, stehe aber der feministischen Sprachpolitik sehr skeptisch gegenüber. Drosdowsky: «Mit Sprachfetischismus habe ich grosse Schwierigkeiten; es ist sehr naiv anzunehmen, dass Sprache Realität schafft, dass man gesellschaftliche Veränderungen durch Sprachmanipulation erreichen kann.»

Die feministische Alternative zur Sprachbibel Duden: «Übung macht die Meisterin, Richtlinien für einen nichtsexistischen Sprachgebrauch», ist zu beziehen beim Netzwerk schreibender Frauen.

Aus: Die FrauenZeitung, Baden-Baden, 3/4 92

Leserinnenzuschrift

Aufruf der Werkstatt Frauensprache

Liebe Mitstreiterinnen,

Jetzt wissen wir es vom Duden-Herausgeber persönlich – sehr naiv sind wir, wenn wir uns für eine frauenfreundliche Sprache einsetzen! Zum Glück ist die Wirklichkeit eine andere, und wir können erfreut feststellen, dass sich doch etwas tut in Sachen Sprachwandel. Überall stehen Frauen (und auch Männer) auf und fordern sprachliche Gleichbehandlung.

Wie Sie aus den beigelegten Unterlagen (vgl. Kasten) ersehen können, waren unsere Bemühungen beim Duden wenig fruchtbar. Deshalb möchten wir Sie auffordern, in der Presse, beim Duden-Verlag, bei Aktionen darauf hinzuweisen, dass der neue Duden zum Beispiel sich offen gibt für Wortneuschöpfungen, wie Döner Kebab, Ossis, Wessis und Hooligans, weitherum eingebürgerte neue Sprachregelungen wie die Gross-I-Schreibung hingegen vollkommen ignoriert und dadurch im eigentlichen Sinne Sprachlenkung betreibt. Neue Sprachregelungen gehören in den Duden. Wo, wenn nicht im Duden, schlagen LeserInnen nach, wenn sie etwas über Rechtschreibung erfahren wollen? «Übung macht die Meisterin» liegt leider (noch) nicht auf jedem Pult...

Die Infragestellung der Sprachbibel «Duden» sollte weitere Kreise ziehen, und wir freuen uns auf Ihre phantasievollen und spritzigen Reaktionen!

Mit freundlichen Grüssen
Ruth Schwager-Schütter, Storchenakker, 8574 Oberhofen

Buchhinweis

Eben ist beim Verlag Frauenoffensive das neue Buch von Senta Trömel-Plötz erschienen. «Vatersprache – Mutterland» enthält Beobachtungen zu Sprache und Politik und geht von der These aus, dass die bestehenden Machtverhältnisse in jeder Interaktion bestätigt werden. Eine spannende Lektüre, die anspornt, so schnell nicht aufzugeben.

Buchhinweis

Im Rowohlt-Verlag gibt es neu ein Handbuch «Netzwerke und Berufsverbände für Frauen» (das Netzwerk schreibender Frauen fehlt...). Hier lässt sich nachlesen, wie frau ein Netzwerk gründet, wo dass es einen Berufsverband für Juristinnen gibt, wie sie allgemein ihre berufliche Karriere planen kann und warum sich ein Zusammenschluss lohnt.

Frauenkulturwoche Biel

Atelier d'écriture/Schreibwochenende

Les organisatrices de la semaine culturelle pour femmes à Bienne cherchent des écrivaines/journalistes qui aurait envie de prendre en charge un atelier d'écriture le week-end du 31 octobre au 1 novembre 1992.

Rien n'est encore définitif, l'atelier se fera suivant les intérêts de la/des responsable/s et s'adressera à des femmes ayant déjà écrit (sans avoir publié) ou/et à des femmes ayant envie d'écrire.

Pour le thème «Mit ihrem Schatten springen» elles cherchent encore l'équivalent en français.

Pour plus de renseignements s'adresser à: Daisy Pellaton, Librairie Prétexte, 7, rue Sessler, 2500 Bienne, Tel. 032/22 6914

Die Organisatorinnen der Frauenkulturwoche Biel suchen eine oder zwei Autorinnen/Journalistinnen, die Lust haben, ein «Schreibwochenende» (31.10./1.11.92) auf die Beine zu stellen. Die Gestaltung ist noch völlig offen und kann je nach Interesse der verantwortlichen Autorin/Journalistin eher technisch, eher literarisch, zweisprachig oder einsprachig sein.

Die geplante Werkstatt richtet sich an Frauen, die schreiben (ev. ohne zu publizieren) und/oder an Frauen, die schreiben lernen möchten. Das Thema der Frauenkulturwoche lautet: «Mit ihrem Schatten springen».

Kontakt und Auskunftsfrau ist Daisy Pellaton, Geno-Buchladen, Sesslerstr. 7, 2500 Biel, Tel. 031/22 69 14

Briefwechsel mit dem Tages-Anzeiger

Der Schwindel hört nicht auf

lst. «Man könnte Nicole Müller der Pose verdächtigen, denn sie posiert gerne und gut. Gekonnt provozierte sie vor zwei Jahren an den Solothurner Literaturtagen das Publikum mit einem Bluff.» So lasen wir Frauen vom SCHRIFTWECHSEL mit einigem Erstaunen in der Kritik von Erika Wittwer zu Nicole Müllers Buch «Denn das ist das Schreckliche an der Liebe», erschienen am 16. März 1992 im Zürcher Tages-Anzeiger. Denn nicht in Solothurn trat Nicole Müller erstmals vor ein grösseres Schweizer Publikum, sondern am zweiten SCHRIFTWECHSEL im Januar 1990.

Darauf schrieb SCHRIFTWECHSEL folgenden Leserinbrief an den Tages-Anzeiger: «Der Schwindel hört nicht auf. Erika Wittwer stellt in ihrem Artikel Nicole Müllers erstes Buch vor, das eben bei Nagel & Kimche erschienen ist. Bereits im Lead wird darauf hingewiesen, dass Nicole Müller an den Solothurner Literaturtagen 1990 erstmals mit ihrem Schreiben das Schweizer Publikum verblüffte. Im Text wird dieser Umstand noch einmal wiederholt. Nur entspricht er nicht der Wirklichkeit. Nicole Müller stellte den 'weltberühmten Roman' von Evelyne Joray mit dem Titel «Schwindel» bereits an den zweiten Literaturtagen SCHRIFTWECHSEL im Januar 1990 in Zürich vor. In diesem Zusammenhang wurden die Organisatorinnen der Solothurner Literaturtage auf die junge, damals in Paris lebende Autorin aufmerksam. Auch das ist Schwindel. Zwar wird nicht ein Roman einer weltberühmten Schweizer Autorin übersehen, aber die Literaturtage SCHRIFTWECHSEL werden stillschweigend übergangen. Nicht der Rede wert, da nur von Frauen?» (Unterzeichnet von SCHRIFTWECHSEL – Frauen und Literatur/Liliane Studer)

Einige Tage später kam ein Brief von Erika Wittwer mit einem Auszug aus ihrem bei der Tages-Anzeiger-Kulturredaktion eingereichten Manuskript. Dort stand zu lesen: «Den Testlauf hatte diese Provokation übrigens am 2. Schriftwechsel, den Frauenliteraturtagen im Januar 1990, bestanden.» Erika Wittwer war mit Recht stocksauer, auch auf die SCHRIFTWECHSEL-Frauen.

Am 25.3.92 schrieb Christian Rentsch, Ressortleiter Kultur, folgenden Brief: »Liebe Frau Studer. Die Leserbrief-Redaktion bittet mich, Ihnen zu antworten, da Sie Ihren Leserinnen-Brief nicht abzudrucken gedenkt. Sie hält den Anlass für zu geringfügig. Wer an den Literaturtagen Schriftwechsel 1990 war, der weiss es, wer nicht da war, für den ist es unerheblich.

Eine kleine Bemerkung dazu: Frau Wittwer sagte mir auf Nachfrage, dass die Verwechslung der Solothurner und Schriftwechsel-Literaturtage bei der redaktionellen Bearbeitung passiert sei. Erika Achermann oder Peter Müller, welche den Artikel vermutlich redigiert haben, sind derzeit in den Ferien. Ich kann es also nicht abklären. Aber es ist letztlich auch unerheblich, wer genau welchen Fehler gemacht hat. Fehler unterlaufen uns allen.

Allerdings: Daraus auf eine latente Frauenfeindlichkeit unseres Kulturressorts zu schliessen, find' ich doch arg überrissen. Ich nehme an, es geschah eher aus purer Unwissenheit.»

Da erübrigt sich jeder Kommentar, Rentsch beweist einmal mehr selber, dass richtig ist, was wir im Leserinnenbrief kritisiert haben.

Netzwerkerinnen und andere Schweizer Autorinnen stellen vor

Neuerscheinungen

Maya Bianchi: Stichflamme. Zytglogge Verlag, Bern 1992

Evelyn Braun: Die Schattenfängerin. Benziger Verlag, Zürich 1992

Corina Caduff: «Ich gedeihe inmitten von Seuchen.» Elfriede Jelinek – Theatertexte. Peter Lang Verlag, Bern 1992

Anne-Lise Grobéty: Die Wintersbraut. eFeF-Verlag, Zürich/Dortmund 1992

Evelyne Hasler: Die Wachsflügelfrau. Verlag Nagel & Kimche, Zürich/Frauenfeld 1991

Ingeborg Kaiser: Möblierte Zeit. Tagebuch und Erzählungen. GS-Verlag, Basel 1992 (erscheint im Juni)

Anne-Maire Käppeli: Ombres en noir et blanc/Schwarz-Weiss-Schatten. Mit Marion Kraft, Mercy Amba Oduyoye, Maja Zürcher. Editions Aquarius, Prégny-Chambésy 1990

Birgit Kempker: Ein Fleisch ist mein Wort. Rowohlt Verlag, Reinbek 1992

Mariolina Koller-Fanconi: Leitfaden für angehende Schriftstellerinnen und Schrifsteller. Edizioni/Verlag Koller-Fanconi, Poschiavo 1992

Madeleine Marti: Hinterlegte Botschaften. M & P, Verlag für Wissenschaft und Forschung, Stuttgart 1991

Beatrice von Matt (Hg.): Antworten. Die Literatur der deutschsprachigen Schweiz in den achtziger Jahren. NZZ Verlag, Zürich 1991

Helen Meier: Nachtschatten. Ammann Verlag, Zürich 1992

Nicole Müller: Denn das ist das Schreckliche an der Liebe. Verlag Nagel & Kimche, Zürich/Frauenfeld 1992

Theres Roth-Hunkeler: Die Gehschule. Lenos-Verlag, Basel 1992

Hanna Rutishauser: Die Störung. rotpunktverlag, Zürich 1991

Andrea Simmen: Ich bin ein Opfer des Doppelpunkts. Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt 1991

Marlene Stenten: Hallo Mäuschen. eco-Verlag, Zürich 1991

Selma Urfer: Liebe in Coppet. nymphenburger, München 1992

Christine Viragh: Unstete Leute. Klett-Cotta, Stuttgart 1992

Magdalena Vogel: das befinden des lebens. Pendo-Verlag, Zürich 1992

Wir freuen uns über die Zustellung von Neuerscheinungen/Die Redaktion

Veranstaltungen/Hinweise

5. Internationale Feministische Buchmesse in Amsterdam

Vom 24.-28. Juni 1992 findet in Amsterdam zum fünften Mal die feministische Buchmesse statt. Über 300 Verlage aus der ganzen Welt stellen ihre Bücher aus. An die 150 schreibende Frauen werden am fünftägigen Programm teilnehmen.

Die ersten zwei Tage sind für das Fachpublikum reserviert. Themen wie Marketing, Gestaltung, Übersetzung, Lizenzen etc. werden unter dem Blickwinkel von weiblichem Schreiben und Verlegen zur Sprache kommen. Die letzten drei Tage sind für das breite Publikum offen. Es gibt Lesungen, Vorträge, Ateliers. Ein Besuch wird sich lohnen.

Weitere Informationen: 5th International Feminist Book Fair, Overtoom 270, NL - 1054 JB Amsterdam, Tel. 0031 20 638 1506, Fax 0031 20 638 0786

Salon du livre (29 avril – 3 mai)

L'Inédite, la librairie des femmes de Suisse romande, sera présente à Palexpo avec un stand thématique 'Les femmes et l'Europe', situé dans le Village 92. Plusieurs organismes genevois s'associeront à la réalisation de ce stand: le Bureau de l'égalité des droits entre femmes et hommes, le Centre F-Information, le Collège du travail (La ménagère) et la M.A.R.M.I.T.E., l'Association pour la création d'un centre de documentation pour l'égalité, Femmes Féminisme Recherche, l'Association des mères cheffes de famille et des familles monoparentales.

Renseignements au 022/343 22 33

Solothurner Literaturtage

Ganz anders sollen sie werden, die diesjährigen Solothurner Literaturtage: Zwölf Schweizer SchriftstellerInnen haben zwölf KollegInnen ihrer Wahl eingeladen. Begegnungen heisst das eine grosse Stichwort, Grenzen öffnen ein weiteres. Unter den Autorinnen sind einige spannende Namen wie Viivi Luik, Fay Weldon, Brigitte Kronauer sowie die Schweizerinnen Birgit Kempker, Christine Viragh, Andrea Simmen, Rosemarie Pagnard, Sylviane Chatelain. Einmal mehr sind jedoch die SchriftstellerInnen aus afrikanischen, arabischen, süd- und zentralamerikanischen Ländern vergessen worden. Wie sich dieses neue Konzept bewähren wird, können wir vom 29. – 31. Mai in Solothurn feststellen.

Weitere Auskünfte: Solothurner Literaturtage, Postfach, 4502 Solothurn, Tel. 065/22 44 11

FiT-Theater

Die Organisation FiT (Frauen im Theater) führt eine Tagung in der Roten Fabrik Zürich durch vom 22. – 24. Mai (Freitagabend bis Sonntagnacht). Da bis Bulletin-Redaktionsschluss keine weiteren Angaben bekannt waren, muss sich frau direkt wenden an:

Rosmarie Flüeler, 01/825 20 75, oder Caroline Weber, 01/383 50 81

Sonntagsmatinée

Das Vaudeville-Theater führt regelmässige Sonntagsmatinées durch. Die nächste findet statt am

3. Mai, 11.00 Uhr zu Lou Andreas-Salomé

im Theater am Hechtplatz in Zürich (Tel. 01/252 32 34).

Der Rede wert...

... ist zum Beispiel Aphra Behn, Maria Sibylla Merian und Karoline von Günderrode. Der Rede wert... das sind Sonntagsmatinées über Frauen in der Literatur, Kunst und Musik, zu denen das Autorinnen-Forum Zürich (Dagmar Schifferli und Brigitta Klaas Meilier, Netzwerkmitglieder) einladen. «Wir stellen das Leben und Schaffen dieser Frauen vor, lesen aus ihren Werken und befassen uns mit deren Wirkungsgeschichte. Zwischendurch erklingt zeitgenössische Musik. Anschliessend bleibt Zeit für Gespräche.»

Die Matinée zu Aphra Behn findet statt am

31. Mai 1992, 11.00 - 13.00 Uhr

Lägernstr. 28, Zürich-Wipkingen.

Weitere Matinées sind vorgesehen am 26. Juli 1992 (Maria Sibylla Merian) und 27. September (Karoline von Günderrode).

Gesucht: Schreiberin

Ich suche eine Frau, die etwas von Texten versteht, eventuell auch nach Diktat/Tonband schreiben könnte. In meinem Alter kann ich unmöglich alles wie früher allein machen, und ich möchte noch einiges fertigbringen.

Salome Kestenholz, Lettenstr. 375/B, 8966 Lieli AG, Tel. 057/33 52 29

Entwürfe

Eben ist die erste Nummer der neuen Literaturzeitschrift 'Entwürfe' erschienen. Margrith Raguth (Netzwerk-Mitglied) und Markus Bührer freuen sich über Zuschriften.

Redaktion Entwürfe, Postfach, 8023 Zürich

Wettbewerbe

Prosa-Wettbewerb

Die Marianne- und Curt-Dienemann-Stiftung mit Sitz in Luzern schreibt für 1992 wiederum einen Prosa-Wettbewerb aus. Teilnahmeberechtigt sind Literaturschaffende bis zum 40. Altersjahr, die das Schweizer BürgerInnenrecht besitzen. Vorgegeben sind die beiden Arbeitstitel 'Häuser' und 'Räume'. Der Beitrag soll 10 bis 15 Schreibmaschinenseiten umfassen. Er ist in dreifacher Ausfertigung unter einem Kennwort bis zum 30. Juni an die Stiftung einzureichen. Die Adresse lautet: Stadthaus, 6002 Luzern.

1. Werkstattpreis 1992

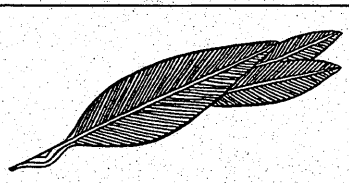
WORDSHOP 2000 schreibt erstmals den internationalen Werkstattpreis aus. Zwei Themenkreise stehen zur Auswahl: a) 'Tage leben': Literatur aus dem Alltag (Realität und Imagination); b) 'Galgenlieder': Liedtexte (Schwerpunkt modernes Lied in der Gegenwartslyrik).

Einreichemodus: Textproben zu fünf Seiten, literarische Gattung egal. Einreichefrist: bis 31. Dezember 1992

Teilnahmeberechtigt: Alle AutorInnen des Globus, allerdings nur in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch.

Die Preisvergabe erfolgt durch Juryentscheidung (5 Mitglieder: AutorInnen, HerausgeberInnen, JournalistInnen, RedakteurInnen) Die PreisträgerInnen werden im Rahmen einer Werkstatt-Anthologie publiziert. Die Preisverleihung erfolgt Mitte 1993.

Nähere Auskünfte: Peter Schaden, Tel. 0043 222/911 16 17. Texte an: Wordshop 2000, Postfach 22, A - 1195 Wien



Impressum

Redaktion: Sonja Matheson, Helen Stotzer, Liliane Studer
Herausgeberin: Netzwerk schreibender Frauen, Postfach, 3000 Bern 11
Redaktionsadresse: Bulletin, c/o Helen Stotzer, Terreaux 10, 2300 La Chaux-de-Fonds
Redaktionsschluss für die nächste Nummer: 15. Juli 1992